Unfallforschung kurzgefasst
Nr 7

Entwicklung der sozialen und emotionalen Fähigkeiten

Die sozialen und emotionalen Fähigkeiten beeinflussen unter anderem die Kommunikation, das Selbstvertrauen und den emotionalen Zustand. Diese sind bei Kindern aber noch nicht ausgereift. Um selbstständig am Straßenverkehr teilzunehmen, benötigen Kinder genug Selbstvertrauen und müssen sich in andere Verkehrsbeteiligte hineinversetzen, um deren Verhalten abschätzen zu können.

Zu den sozialen und emotionalen Fähigkeiten zählen:

- **Situationsbewusstsein** (Wahrnehmung und Interpretation der Situation)
- **Kommunikationsfähigkeit**
- **Egozentrische Erlebens- und Denkweise vs. Perspektivenübernahme und Empathie** (Lösen von Ich-Perspektive und Hineinversetzen in andere Perspektiven)
- **Risikofreude** (eigene Grenzen austesten, Sensation Seeking: Suche nach neuen Eindrücken, Abenteuern)
- **Selbstvertrauen**
- **Externale Regulation und Moralentwicklung** (Regeln werden nur befolgt aus Angst vor den Folgen bei Missachtung, Handlungsgrundlage sind eigene Vorteile) und **Moralentwicklung**
- **Internale Regulation** (Regeln werden aufgrund eigener Überzeugung befolgt) und **emotionale Stabilität**

Da diese Fähigkeiten bei Kindern noch nicht vollständig entwickelt sind, handeln sie im Straßenverkehr oft **nicht vernünftig und planvoll.** Beispielsweise sehen sich Kinder nicht zwingend in ihrer Rolle als zu Fuß Gehender oder Fahrradfahrender, da das Situationsbewusstsein noch nicht ausgeprägt ist. Ihr Verhalten entspricht deshalb auch nicht immer dieser Rolle.

Beispiel Radfahren: Aufsteigen und Losfahren

Im Beitrag „Entwicklung der kognitiven Funktionen“ wurde bereits das Beispiel, auf ein Fahrrad aufsteigen und losfahren, beschrieben. Neben den kognitiven werden dafür auch soziale und emotionale Fähigkeiten benötigt. Um auf das Fahrrad aufzusteigen und loszufahren ist es besonders wichtig, die Verkehrssituation gut einzuschätzen. Der Verkehr muss beobachtet und eine ausreichend große Lücke gewählt werden. Beim Schulterblick müssen die Kinder die Verkehrslage schnell und richtig beurteilen. Dazu müssen sie sich in die anderen Verkehrsteilnehmenden hineinversetzen und abschätzen, ob zum Beispiel ihr Handzeichen gesehen wurde. Erst dann heißt es Schwung holen und in die Pedale treten. Für das Losfahren benötigen sie dann genügend Selbstvertrauen, die Situation meistern zu können. Wie sich die genannten Fähigkeiten entwickeln, beschreibt folgende Tabelle. →

Entwicklung von 0 bis 14 Jahren

	Beschreibung
bis 3 Jahre	Kinder können sich bereits an Plätze vom Vortag erinnern (z. B. Spielplätze). Zur Kommunikation suchen sie Körperkontakt und spielen mit anderen Kindern. Die egozentrische Sichtweise ist noch vorherrschend. Sie beginnen Selbstwertgefühl zu entwickeln. Regeln werden unter dem Prinzip von Autorität und Gehorsam sowie Lob und Strafe eingehalten. Kinder zeigen erste selbstbezogene Emotionen wie Scham und Stolz. Die Selbstkontrolle entwickelt sich.
4 bis 5 Jahre	Kinder interpretieren Situationen oft spielerisch und magisch. Ihre Kommunikation verbessert sich, sie schließen Freundschaften und spielen interaktiv mit anderen. Die Wahrnehmung von Unterschieden zwischen sich selbst und anderen entwickelt sich und damit die Perspektivenübernahme. Kinder möchten vermehrt Aufgaben allein bewältigen. Ihr Selbstvertrauen ist aber noch störungsanfällig und emotionsgesteuert. Sie können zwischen Absicht und Versehen unterscheiden. Die Emotionsregulation entwickelt sich und damit die Toleranz gegenüber Enttäuschungen. Die emotionale Stabilität ist aber noch stark abhängig von äußeren Einflüssen. Kinder haben noch kein Verständnis, warum man mit anderen Verkehrsbeteiligten kommunizieren sollte. Absichten anderer werden noch nicht erkannt und die eigenen Wünsche haben Vorrang.
6 bis 7 Jahre	Das Situationsbewusstsein ist oft noch von Emotionen überlagert. Kinder beginnen Verständnis dafür zu entwickeln, gefährliche Situationen zu verursachen. Sie können Risiken im Alltag einschätzen und nutzen verstärkt Sprache, um Einfühlung auszudrücken, haben aber noch kein Verständnis für wechselseitige Kommunikation. Der Egozentrismus ist noch vorherrschend und Kinder können sich nur auf eine Perspektive konzentrieren. Die eigenen Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt. Die Leistungsmotivation entwickelt sich, sie wollen Anerkennung und werden unabhängiger. Emotionale Reaktionen anderer werden interpretierbar und vorhersagbar und die Emotionsregulation wird stärker. Beim Fahrradfahren beteiligen sich Kinder oft emotional in Form von Fantasie- oder Rollenspielen. Sie haben noch Schwierigkeiten, sich in andere Verkehrsteilnehmende hinein zu versetzen und können nicht nonverbal kommunizieren.
8 bis 9 Jahre	Kinder bewältigen selbstständig Wege im engeren Radius. Ihre Interaktionen mit Gleichaltrigen werden sozialer. Sie können Perspektiven anderer übernehmen und wissen, dass andere das auch können. Kinder unterscheiden zwischen Bewältigungs- und Vermeidungsstrategien zur Emotionsregulierung. Ihr Verhalten ist reflektierter, weniger impulsiv und sicherheitsbewusster. Sie haben nun ein differenzierteres und realistischeres Selbstwertgefühl, sind verantwortungsbewusster und unabhängiger. Die Beurteilung von gerechtem Verhalten entwickelt sich. Im Straßenverkehr können sie sich in andere Verkehrsbeteiligte hineinversetzen und verstehen nonverbale Kommunikation.
10 bis 11 Jahre	Stabile Peergruppen und Freundschaften entstehen. Das Verständnis für ambivalente Emotionen und die wechselseitige Perspektivenübernahme entwickeln sich. Jungen sind risikobereiter als Mädchen. Kinder differenzieren nun zwischen Anstrengung und Fähigkeiten. Sie berücksichtigen neben den Folgen von Handlungen auch die Absichten. Strategien zur Emotionsregulation sind vorhanden. Kinder können selbstständig Fahrrad fahren, können das Fahrrad aber noch nicht so schnell in Bewegung setzen, wie sie glauben.
12 bis 14 Jahre	Die Peergruppen werden enger und die Konflikte mit Eltern nehmen zu. Die Risikobereitschaft steigt. Kinder sind zunehmend emotional unabhängig von Erwachsenen. Sie orientieren sich an Gesetzen und Ordnungen der Gesellschaft. Es kann zu Stimmungsschwankungen kommen und sie sind befangener und stärker auf sich selbst zentriert.

Gerade jüngere Kinder denken oft, sich gerade in einem Spiel zu befinden und sind im Straßenverkehr zu risikofreudig. Sie achten vor allem auf sich selbst und die eigenen Wünsche. Erst ab acht bis neun Jahren können Kinder sich **in andere Verkehrsbeteiligte hineinversetzen**, um zu erkennen, wie sie sich verhalten können und müssen. **Verkehrsregeln** halten sie anfangs nur aus Angst vor Strafe ein und erst mit zunehmendem Alter aus eigener Überzeugung. Die sozialen und emotionalen Fähigkeiten sind zudem eng verbunden mit anderen Fähigkeiten, die sich erst noch entwickeln. Die **Gefahrenkognition** ist beispielsweise stark abhängig vom **Situationsbewusstsein.**

Forschungsbedarf

Wie auch andere Fähigkeiten, sind die sozialen und emotionalen Fähigkeiten noch nicht vollständig erforscht. Es ist beispielsweise noch unklar, wie sich das Situationsbewusstsein genau entwickelt, wie störbar es ist und wie es sich auf die Aufmerksamkeit der Kinder auswirkt. Untersucht werden muss in Zukunft auch, wie man Kinder beim Übergang von der Regelbeachtung aus Angst hin zur Regelbeachtung aus Überzeugung unterstützen kann.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite: www.udv.de./udv/Verkehrskompetenzen

Impressum

Unfallforschung der Versicherer im
Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V.
Wilhelmstraße 43/43 G, 10117 Berlin · Postfach 08 02 64, 10002 Berlin
Tel. 030 2020–5000 · Fax 030 2020–6000
www.udv.de, unfallforschung@gdv.de

Verantwortlich
Sophie Kröling, M.sc.
Fachbereich Verkehrsverhalten
Tel. 030 2020–5873
E-Mail: s.kroeling@gdv.de

Unfallforschung der Versicherer
GDV